

Versuch, der historischen Wahrheit ein Stück näher zu kommen. Erfahrungen mit der Plattform „Widerstand“ einer christlichen Konfession

Gerade habe ich mein Buch „Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus 1890-1933“ veröffentlicht, da entdeckte ich, wie dieser ehrenwerte Abwehrverein von einer christlichen Konfession auf der Internet-Plattform „Widerstand“ vereinnahmt wird. Dabei hatte ich in den Jahren der Recherche doch anderes erfahren. Die große Masse der Völkischen und der Deutschnationalen in der Weimarer Zeit waren Angehörige ausgerechnet dieser christlichen Konfession, geeint im Glauben an Rassismus (treffender: Antisemitismus), übersteigerten Nationalismus, Ablehnung der Demokratie und die Sehnsucht nach einem starken Führer. Dies alles analysiert die Redaktion der „Abwehr-Blätter“, herausgegeben vom Verein zur Abwehr des Antisemitismus unter Leitung des katholischen Chefredakteurs Dr. Johannes Stanjek von 1918 bis zu seinem Tode im Jahre 1930, sehr präzise. Auf ihn gehen unzählige Leitartikel und Kommentare gegen den völkischen Antisemitismus zurück. Von ihm stammen die Analysen zu den antisemitischen Werken „Protokolle der Weisen von Zion“ und die des Buches „Mein Kampf“ von Hitler, die die „Heiligen Schriften“ der Völkischen und der Nationalsozialisten als Fälschung und große Gefahr bezeichneten. Vor den Verdrehern der Wahrheit musste sich Stanjek vor Gericht verantworten. Das nahmen die Massen der Völki-

schen nicht zur Kenntnis, damals. Es seien nur ironische Texte, wertet der Verfasser der aktuellen „Widerstandsplattform“ die Leistung der Abwehrintellektuellen ab, als wenn Ironie kein Mittel der Abwehr darstelle. Merkwürdig finde ich seine Wortwahl und seine Respektlosigkeit gegenüber den verantwortlichen Mitarbeitern dieses einzigartigen deutschen Vereins von 28 000 Mitgliedern (1911), der auf dem Hintergrund des Holocaust den Glauben an Deutsche wachhält, die die Humanität achteten, als sie von vielen (auch mit wissenschaftlichen Begründungen) mit Füßen getreten wurde.

Ein jüdischer Philosoph aus Darmstadt hatte zu Beginn der 1920er Jahre die Argumentation der Völkischen gegen die Juden mit der Argumentation der „Kulturkämpfer“ gegen die Katholiken verglichen und festgestellt, dass die Struktur der Argumente beider Bewegungen vergleichbar waren. Die Völkischen schöpften also aus preußischem „Kulturgut“. Er hatte seine Analyse in den Abwehr-Blättern veröffentlicht. Auch diesen Gedanken ließ ich weg. Damit hätte ich vermutlich die Adressaten völlig überfordert.

Ich trage deshalb ins Forum der Widerstandsplattform einen harmlosen Kommentar ein: **„Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus eignet sich wegen dessen Selbstverständnis nicht, von einer christlichen Konfession vereinnahmt zu werden.“** Ich fügte als Beweis den langjährigen Vorsitzenden, Georg Gothein, ins Feld, der 1916 den Abwehrverein wie folgt definierte: **„Wir sind ein Verein, der aus Deutschen besteht und bloß Deutsche, keine**

Konfession kennt, der Juden und Christen als Mitglieder zählt, und wo jeder gleich geachtet ist.“ Ich hätte noch gerne meinem Kommentar beigegeben, damals sei die Mehrheit der „Widerstandskonfession“ völkisch gesonnen gewesen, damals, einschließlich ihres Kaisers im Exil. Ich hätte auch gerne bemerkt, ein hoher Anteil der Pfarrer ihrer christlichen Konfession sei im Nazi-Regime Parteimitglied der NSDAP gewesen, wie nach und nach die regionalen Forscher herausfinden. Ich unterließ es. Dennoch war in wenigen Stunden mein harmloser Kommentar gelöscht. Überrascht schrieb ich erneut: „gelöscht, warum?“ und einige Zeit später: „Haben Sie etwas zu verbergen?“ (Passend wäre vielleicht der Zusatz gewesen: „Wenn ja, teilen Sie es mir bitte mit. Vielleicht kann ich Ihnen weiterhelfen.“)

Ich erhielt keine Antwort und werde vermutlich auch keine erhalten.

Ich frage mich ernstlich, auf welches Niveau ist diese Art der Gedenkarbeit einer christlichen Konfession gesunken. Die Internet-Plattform „Widerstand“ vermittelt den Eindruck, dass eine christliche Kirche im Nazi-Regime tatsächlich Widerstand geleistet hätte. Damit soll offenbar die Feststellung von Historikern, die christlichen Kirchen hätten zumindest im Verhältnis zu den Juden in diesen Jahren versagt, konterkariert werden. Ehrlicher wäre es gewesen, von der „Leistungsschau“ von (verbeamteten) Widerständlern abzusehen und sich dem nicht oder nur unzulänglich eingelösten christlichen Auftrag gegenüber den vom Tod bedrohten und schließlich ermordeten

jüdischen Menschen der überwiegenden Mehrheit jeder Konfession in diesen höllischen Jahren zu stellen. Dabei hatte diese „Widerstandskonfession“ mit ihrem frühen Schuldbekenntnis einmal Zeichen gesetzt, die den christlichen Wert der Einsicht in Fehlverhalten und die innere Umkehr in einem viele Jahrzehnte verdrängten Thema beförderte.